

Migrationsbewegungen innerhalb der EU

by Sebastian Dziubinski*

written for:

Seminar zu International Trade and Factor Mobility Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Wintersemester 2002/03

Abstract

Die Integration des europäischen Marktes hat es ermöglicht, dass sich Arbeitskräfte innerhalb der EU frei bewegen können. Diese Arbeit zeigt, dass intra-EU Migration trotz dieser Tatsache auf einem niedrigen Niveau verharrt ist. Viele partial-ökonomische Theorien können nur zum Teil erklären, warum Menschen emigrieren bzw. in ihrem Heimatland bleiben. Die „human capital“ Theorie bietet dagegen einen individualrationalen Ansatz zur Erklärung von Migration, der möglicherweise die Migrationsentscheidung des Einzelnen besser einschätzen kann. Schließlich zeigt eine Studie mit Hilfe des Eurobarometers, dass die europäische Jugend positive Tendenzen mit Hinblick auf eine Migration ins europäische Ausland zeigt. Doch auch hier zeigen sich Migrationsbarrieren, die eine Migration erschweren.

Keywords: Migration, EU

JEL Classification: F22, J61

* *Address for Correspondence:*

Wildhof 9

24119 Kronshagen

Tel ++494315836627

I'm grateful to two anonymous referees. All remaining errors are mine.

1 Einleitung

„... *man is of all sorts of luggage the most difficult to be transported.*”¹

Der europäische Binnenmarkt ist ein "Wirtschaftsraum ohne Binnengrenzen, in dem der freie Verkehr von Personen, Waren, Dienstleistungen und Kapital, die so genannten vier Freiheiten, gewährleistet ist". Der *freie Personenverkehr* besteht in der Freizügigkeit der Arbeitnehmer und in der Niederlassungsfreiheit. Die Freizügigkeit der Arbeitnehmer ist das Recht natürlicher Personen auf Ausübung unselbständiger Erwerbstätigkeit in den anderen Mitgliedstaaten der EU. Die Niederlassungsfreiheit ist das Recht natürlicher und juristischer Personen auf Niederlassung in den anderen Mitgliedstaaten der EU zur Ausübung selbständiger Erwerbstätigkeiten. Die Menschen in den EU Staaten konnten theoretisch von diesem Recht schon seit 1958 (Vertrag von Rom) Gebrauch machen. Doch nur 225,000 von Ihnen (weniger als 0.1 Prozent der gesamten EU Bevölkerung) haben in 2000 Ihren offiziellen Wohnsitz zwischen zwei EU Mitgliedsstaaten gewechselt². Im Vergleich dazu wechselten 2.5 % der US Bürger Ihren Sitz zwischen den US Bundesstaaten. Die massiven Migrationsströme der Jahre 1960 und 1970, wo viele portugiesischen und spanischen Arbeiter in den Norden und Osten Europas zogen, um nach lukrativen Arbeitsmöglichkeiten zu suchen, sind schon längst vorbei. Heutige Migration innerhalb Europas scheint sich auf eine kleine Gruppe hochqualifizierter und junger Kräfte zu beschränken.

Diese Arbeit versucht die Frage zu klären, warum Menschen in Europa den Entschluss fassen zu emigrieren und welche Ursachen für Migration in Frage kommen. Im zweiten Abschnitt geht diese Arbeit auf individualrationale Ansätze der Migrationsentscheidung und insbesondere auf die „human capital“ Theorie ein. Anschließend stellt sie im weiteren Verlauf Ansätze aus der Integrations- und Außenhandelstheorie vor. Schließlich wird im letzten Kapitel ein empirisches Modell vorgestellt, in dem Jugendliche aus drei EU-Ländern (Frankreich, Deutschland, Großbritannien) über Ihre Einstellung zur Migration befragt werden.

2 Individualrationale Ansätze, ökonomische Theorie

Es gibt leider keine verständliche und generell akzeptierte Theorie, die Migration vollständig erklären könnte. Es gibt Partialtheorien und theoretische Modelle, die anhand von demographischen, geographischen und ökonomischen Faktoren versuchen, Teilaspekte des Phäno-

¹ A. Smith, *An inquiry into Nature of the Causes of the Wealth of Nations*, 1776, zitiert nach *The Modern Library*, New York 1937, S. 75

² http://europa.eu.int/comm/dgs/employment_social/speeches/070602oq.pdf

mens Migration zu erklären. Im folgenden werden einige zentrale Modelle vorgestellt, die Migration innerhalb der EU erklären könnten.

2.1 Transaktionskosten, Human capital, demographische Faktoren

Der folgende Abschnitt fokussiert auf einer Reihe von individualrationalen Ansätzen, die Migration erklären könnten. Diese Theorien befassen sich mit individuellen Entscheidungen (Einzelpersonen, Familien, Firmen) und betrachten Unterschiede, die dazu führen, dass Menschen emigrieren oder auch nicht.

Es gibt ein breites Spektrum von Motiven für Migration. Die Palette reicht von ökonomischen, persönlichen bis zu politischen Gründen. Des Weiteren unterscheiden wir zwischen permanenter und temporärer Migration. Die Migrationsentscheidung ist eine Entscheidung unter Unsicherheit und sie kann sich manchmal als falsch erweisen, wenn sich z.B. der Arbeitnehmer ungenügend über die Arbeitsbedingungen des Gastlandes informiert hat.

Der ökonomische Entscheidungsprozess jedes einzelnen, der Migration wählt, hängt von den erwarteten Transaktionskosten ab. Sie bieten dem Emigranten ein Vergleichsmaßstab, mit dem sie die Bedingungen des Heimatlandes mit dem des Gastlandes vergleichen kann. Transaktionskosten wiegen die monetären Vorteile, die man aufgibt, wenn man das Heimatland verlässt gegen den Gewinn ab, den man erhält, wenn man ausreist. Beispiele für Transaktionskosten können sein: die erwarteten Lohnunterschiede, Kosten des Umzugs, unterschiedliche Lebenshaltungskosten oder auch Kosten für Informationsbeschaffung (Suchen eines Arbeitsplatzes im Ausland). Sollten diese Transaktionskosten den individuellen Gewinn übersteigen, so kommt es zu keiner Migration. Dieser Prozess wird noch deutlicher anhand der „human capital“ Theorie veranschaulicht, die im weiteren Verlauf ausführlicher behandelt wird.

Aus der Sicht der ökonomischen Theorie unter Wettbewerbsbedingungen(vollständiger Wettbewerb) werden die Arbeitskräfte dort eingesetzt, wo sie den Gewinn maximieren. Ein Hauptgrund für den Arbeiter sich für Migration zu entscheiden, ist die Verbesserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse und der Arbeitsbedingungen. Die Arbeiter sind deshalb ständig damit beschäftigt, einen besseren Job zu finden. Gleichzeitig suchen die Firmen ebenfalls nach den optimalen Arbeitnehmern. Dieser Umstand führt zu einer optimalen Allokation von Arbeitern zu Ihren Jobs, wenn wir einen perfekt funktionierenden Markt annehmen. Dieser Zustand ist auch effizient, weil keine andere Allokation pareto-dominierend ist.

Das wohl am meisten verbreitete Argument für Migration sind Lohn- und Einkommensunterschiede zwischen dem Ausreiseland und dem Einreiseland. Die zugrunde liegenden Theorien unterstellen ein homogenes Arbeitsangebot, vollständigen Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt, Vollbeschäftigung, vollkommene Mobilität der Produktionsfaktoren, perfekte Information und keine Transportkosten. Der Lohnunterschied zwischen zwei Ländern veranlasst die Arbeiter aus einem Niedriglohnland in ein Land mit höherer Entlohnung zu emigrieren. Dies geschieht aber nur so lange bis die Löhne in beiden Ländern gleich sind. Tabelle Nr. 1 zeigt die durchschnittlichen Löhne pro Stunde in den EU-15 Ländern. Diese sind nicht vollkommen gleich, sondern weisen Unterschiede auf, Löhne in Portugal und Griechenland weisen dabei die größte Diskrepanz im Vergleich zum Durchschnitt. Demnach müssten einige der bereits erwähnten Annahmen über den vollkommenen Markt nicht stimmen und wir müssten rege Migration zwischen den Ländern beobachten, was wir aber nicht beobachten (siehe Tabelle Nr. 2). Die durchschnittliche Migration liegt bei etwa 2 % und sogar niedriger als die Migration zwischen US-Bundesstaaten (ca. 2.5%). Unter realistischeren Bedingungen (unvollständiger Wettbewerb, keine Vollbeschäftigung, Transportkosten) kommt es nicht zum Ausgleich der Löhne wie es in diesen Modellen dargestellt wird. Abbildung Nr. 1 zeigt, dass es unter der Annahme von Migrationskosten nicht zu einem Ausgleich der Löhne kommt. Doch nicht nur die absoluten Einkommensunterschiede spielen eine Rolle bei der Migrationsentscheidung, auch die relative Einkommenshöhe in den Ländern ist wichtig. Wenn das Einkommen im Ausreiseland ein relativ hohes soziales Niveau erreicht, wie es der Fall in den meisten EU Ländern ist, so muss die Prämie für die Ausreise relativ hoch sein, damit Migration stattfindet. Vor etwa zwei Jahrzehnten lagen die Lohnunterschiede zwischen den EU-Ländern im Norden wie Frankreich und Deutschland und den Ländern im Süden wie Griechenland und Portugal bei 6:1. Heutzutage liegt das Niveau eher bei 3:1 und relativ wenige verlassen Ihr Heimatland. Eine Studie von Stalker 1994³ zeigt, dass solche Unterschiede in anderen Regionen der Welt Massenmigration verursachen würden.

Empirische Studien kommen zu dem Schluss, dass der Einfluss des Einkommens auf die Migrationsentscheidung eher gering ist. So kommen Bode und Zwing (1998, S. 31)⁴ in ihrem Literaturüberblick über verschiedene internationale Studien zu dem Schluss, dass „der empirische Befund zum Einfluss der individuellen (erwarteten) Einkommenszuwächse auf die Migrationsentscheidung, die in der Theorie eine zentrale Rolle spielen, auf der Ebene von In-

³ „The work of strangers: A survey of international labour migration“, Stalker, P. (1994), Geneva: International Labour Office

⁴ „Interregionale Arbeitskräftewanderungen: Theoretische Erklärungsansätze und empirischer Befund“, Bode, Eckhardt und Sebastian Zwing, 1998, Kieler Arbeitspapiere Nr. 877, Institut für Weltwirtschaft, Kiel

dividualdaten außerordentlich dürftig“ ist. Stattdessen sind ihrer Literaturstudie zu Folge in den meisten empirischen Arbeiten die Arbeitslosigkeit, das Alter und der Ausbildungsstand für die individuelle Migrationsneigung von entscheidender Bedeutung. (Das Alter und die Ausbildung werden im späteren Verlauf gesondert behandelt).

2.1.1 Human capital

Um Migration besser verstehen zu können, bedarf es nach der Meinung vieler Autoren ebenfalls der individuellen Analyse des Entscheidungsprozesses eines potentiellen Emigranten. So ein Entscheidungsprozess lässt sich mit Hilfe des Prinzips des „Human capital“ beschreiben. „Human capital“ beinhaltet die einkommensspezifischen Fähigkeiten des Arbeitnehmers, sein Wissen und seine Erfahrung. Dieses Kapital kann durch spezifische Investitionen erhöht werden, doch nur wenn derjenige bereit ist, heute ein Teil seines Einkommens zu opfern. Die zukünftigen Verdienste werden jedoch durch dieses Investment steigen. Migration ist nicht immer als eine vorteilhafte Investition anzusehen, denn sie muss erst mit den erwarteten Gewinnen verglichen werden. Determinanten der Migrationsentscheidung sind unter anderem: Transportausgaben, das entgangene Einkommen verursacht durch den Umzug, psychische Kosten durch die Trennung von Familie und Freunden. Die Emigrantin wird nun Migration bevorzugen, wenn die Summe der diskontierten erwarteten Einkommen die Summe der diskontierten Migrationskosten übersteigt. Wenn die nicht-monetären Nachteile aber den erwarteten zukünftigen Lohnzuwachs übersteigen, kommt es nicht zu Migration. Formal lässt sich diese Entscheidung folgendermaßen darstellen⁵:

$$V_p = \sum_{n=1}^N \frac{E_2^n - E_1^n}{(1+i)^n} - \sum_{n=1}^N \frac{C^n}{(1+i)^n} - Z \quad (1.1),$$

wo

V_p der Kapitalwert der zukünftigen Nettoeinkünfte

E_2 die Einkünfte aus einem neuen Job im Jahr n

E_1 die Einkünfte aus dem existierenden Job im Jahr n

N die erwartete Zeit im neuen Job

i Zinsrate

n Jahr in dem die Einkünfte und Kosten anfallen

C direkte und indirekte monetäre Kosten resultierend aus der Migration im Jahr n

⁵ McConnell, Campbell R./Brue, Stanley L. (1995): Contemporary Labor Economics, New York:McGraw-Hill, 4th ed., pp.257-258

Z psychologische Nettokosten der Migration (psychologische Kosten – psychologische Gewinne)

Sollte $V_p > 0$ sein, so sind die erwarteten Einkünfte höher als die monetären und psychologischen Kosten und die Person wird emigrieren. Je größer der jährliche Lohnunterschied $E_2 - E_1$ *ceteris paribus*, desto höher wird der Kapitalwert der zukünftigen Nettoeinkünfte und desto höher wird die Wahrscheinlichkeit, dass die Person emigriert.

Die unter C und Z genannten Kosten können unterschiedlicher Natur sein, wie wir bereits gesehen haben. Ein Beispiel dafür sind auch versunkene Kosten, so z.B. Vorteile, die man verliert, wenn man emigriert.

Menschen eignen sich oft Fähigkeiten an, die teilweise ortsspezifisch und somit nicht übertragbar sind. Diese Fähigkeiten werden vor Ort erlernt, erfordern Zeit und Geld. Zieht jemand mit diesen spezifischen Fähigkeiten in ein anderes Land, so sind diese Fähigkeiten als „versunkene Kosten“ anzusehen, da sie ja nicht mehr gebraucht werden können. Diese „insider“-Vorteile sind nicht immer ökonomischer Natur sondern können auch kultureller, sprachlicher, politischer und sozialer Natur sein. Man unterscheidet dabei zwischen arbeitsorientierten und freizeitorientierten Vorteilen. Arbeitsorientierte Vorteile können einmal firmspezifisch sein. Der langjährige Arbeitnehmer ist der Firma vertraut und verschafft ihr mit seinem spezifischen Wissen einen wirtschaftlichen Vorteil. Darüber hinaus gibt es einen raumspezifischen Vorteil. Die Arbeitnehmer in dem eigenen Land besitzen Erfahrungen in regionalen/nationalen Vorlieben, im Verhalten der Kunden, spezielle Produktionstechnologie (z.B. Maschinenbau in Deutschland) und Wissen im politischen System. Schließlich gibt es gesellschaftsspezifische Vorteile wie soziale Beziehungen, die über Jahre aufgebaut werden. Freizeitorientierte Vorteile lassen sich in sozialspezifische und raumspezifische Vorteile aufteilen. Im ersten Fall sind dies Freunde, soziale Akzeptanz, Integration in die Umwelt. Im zweiten Fall sind es Wissen über den lokalen Markt (kulturelle Veranstaltungen, Restaurants, der Wohnungsmarkt). Der Wohnungsmarkt scheint dabei eine große Migrations-Barriere darzustellen, denn er ist oft intransparent. Jemand der seine Behausung sofort verkaufen muss, muss dieses meistens zu einem niedrigeren Preis tun und die Wahrscheinlichkeit für eine Ausreise sinkt, da er einen zu hohen Verlust machen würde. Eine ebenfalls große Bedeutung spielt auch die Tatsache, dass die meisten Menschen risiko-avers sind und den Umzug in ein anderes Land scheuen, da sie mit unkalkulierbaren Risiken konfrontiert werden (relevante Informationen fehlen, eigene Anpassungsfähigkeit kann schlecht abgeschätzt werden).

Ein wichtiger Faktor für die Migrationsentscheidung, der ebenfalls als Vorteil angesehen werden kann, ist das soziale Sicherungssystem in dem Ausreiseland. Deutschland hat z.B. eines der umfangreichsten sozialen Sicherungssysteme in Europa. Wird eine Ausreise in ein Land mit einem niedrigeren sozialen Niveau in Erwägung gezogen, so wird dieser entgangene Vorteil ebenfalls mit ins Kalkül gezogen. Darüber hinaus ist es nicht gewährleistet, dass man z.B. durch ein niederländisches soziales Netz aufgefangen wird, wenn man dort arbeitslos wird. Man wird dann schnellstens auf sein Ausreiseland verwiesen, da man ja nicht ein Niederländer sei. (Artikel aus der ZEIT v. 5.9.02)

2.1.2 Social networks

Eine weitere Erklärungsmöglichkeit für Migration bietet schließlich ein oft beobachtetes Phänomen, dass manchmal zu unerwartet hohen Migrationsströmen führt: Emigranten folgen oft Ihren Familien oder Freunden, die in den Einreiseländern „social networks“ gebildet haben. Diese Migration wird durch Multiplikatoreffekte noch verstärkt, d.h. zunächst folgen Familien, dann die Freunde der Familie usw. Diese Migrationsströme waren besonders stark ausgeprägt in den Jahren zwischen 1960 und 1970, als viele Menschen aus den südlichen Ländern (insbesondere Spanien und Portugal) in den Norden und Osten Europas zogen, um dort bessere Arbeit zu finden und später auch teilweise Ihnen Ihre Familien folgten. Ein Paradebeispiel hier ist die Immigration von Türken nach Deutschland. Diese Art von Migration vollzieht sich in vier Schritten ab:

- 1) junge Arbeitnehmer ziehen temporär ins Ausland, doch sie orientieren sich immer noch an Ihrem Ursprungsland (die meisten Einkünfte fließen immer noch ins Heimatland)
- 2) sie verlängern ihren Aufenthalt und entwickeln soziale Netzwerke („networks“) im Zielland basierend auf ihrer Kultur und Sprache
- 3) ihre Familien kommen nach, sie leben sich im Zielland ein und orientieren sich nun mehr an dem neuen Heimatland, ethnische Gruppierungen und Einrichtungen (Geschäfte, Cafes, Agenturen) bilden sich im Zielland
- 4) die Immigranten lassen sich permanent nieder, wobei Ihr Status als Bürger dieses Staates von Land zu Land verschieden sein kann: sie können die volle Staatsbürgerschaft erhalten oder politisch ausgegrenzt werden, was dazu führt, dass sie permanente ethnische Gruppen bilden

2.1.3 Demographische Faktoren

Außer der bereits erwähnten Faktoren, spielen demographische Faktoren ebenfalls eine sehr wichtige Rolle bei der Migrationsentscheidung. Dies sind insbesondere das Alter und die Ausbildung.

Eine nicht zu verachtende Rolle bei der Migrationsentscheidung spielt das Alter. Die Bevölkerung in Europa scheint eine der „ältesten“ in der Welt zu sein: relativ wenige junge Menschen und viele Alte. Das Alter könnte deshalb einer der Faktoren sein, die ein Hindernis für Migration in der EU darstellen könnten. Je älter eine Person ist desto unwahrscheinlicher wird es, dass sie emigriert. Die Gründe dafür sind vielfältig. Zunächst muss man beachten, dass ältere Menschen weniger Zeit haben, damit sich die Investitionsausgaben für Migration amortisieren. Da Migration als ein „human capital Investment“ angesehen werden kann, wie wir bereits gesehen haben, bedeutet eine kürzere Periode geringere Nettogewinne und die Wahrscheinlichkeit für Migration sinkt. Zweitens haben ältere Mitarbeiter oft spezifisches Wissen, das nicht so einfach auf neue Stellen übertragen werden kann. Schließlich haben ältere Menschen höhere Migrationskosten als Jüngere. Eine Studie von Fertig und Schmidt (2000) zeigt, dass potentielle Emigranten eher im jungen Alter ausreisen und dass nur das bloße Vorhandensein dieser Altersgruppe in einer Gesellschaft eine potentielle Quelle für Migration darstellt. Sogar große Unterschiede in den ökonomischen Bedingungen würden eher eine sehr kleine bis keine Migrationsaktivitäten hervorrufen, wenn die Bevölkerung in dem Emigrationsland alt wäre. Diese Tatsache wird leider in vielen Studien vernachlässigt.

Eine große Anzahl von Studien weist auf die Beziehung zwischen der Ausbildung und der Migration hin. Es gibt eine positive Korrelation zwischen dem Ausbildungsniveau und der Wahrscheinlichkeit für Migration. Der Grund dafür könnte darin liegen, dass Arbeiter mit höherer Ausbildung höhere Effizienz bei der Arbeitssuche in alternativen Arbeitsmärkten aufweisen und so auf diese Weise ihre Migrationskosten senken. Darüber hinaus ist der Anreiz zur Migration höher, weil die relativen Einkommensunterschiede für die Arbeiter mit höherer Ausbildung größer sind. Weiterhin profitieren Arbeiter mit höherer Ausbildung eher von Migration als diejenigen mit niedriger Ausbildung, weil ihr „human capital“ stärker ansteigt. D.h., dass der Aufenthalt eines Forschers im Ausland sein „human capital“ stärker beeinflusst als das eines Handwerkers. Eventuelle Sprachbarrieren dürften ebenfalls weniger signifikant für Arbeiter mit höherer Ausbildung sein.

Die Migrationsentscheidung junger Menschen ist oft keine einzelne Entscheidung und es kommt oft zu einer erneuten Migration. Eurostat schätzte im Jahr 1993, dass etwa ein Viertel der EU Emigranten aus anderen EU Staaten so genannte „Rück-Migranten“ waren. (Fischer, Straubhaar 1996). Diese Rück-Migration kann als eine Art Karriereleiter-Strategie angesehen werden. Arbeiter wandern aus und verbringen ein paar Jahre in einer Tochtergesellschaft und kommen zur gleichen Firma zurück, um einen Sprung auf der Karriereleiter zu machen.

2.2 Determinanten der ökonomischen Theorie

Es gibt ebenfalls bekannte ökonomische Modelle, die Migration erklären können: zum einen ist es die Integrationstheorie, zum anderen gibt es die klassische Außenhandelstheorie.

2.2.1 Integrationstheorie

Die Schaffung eines einzigen Marktes wie in der EU generiert zusätzliche Wohlfahrtseffekte gemäß der Integrationstheorie⁶, weil es den Arbeitern ermöglicht dorthin auszuwandern, wo sie am produktivsten sind. Es findet eine Wanderung der Arbeiter von den weniger produktiven Arbeitsplätzen zu den produktiveren statt und zwar bis die Entlohnung, der Entlohnung in dem gesamten Gebiet (EU) gleich ist. Es gibt etliche Voraussetzungen für diesen Prozess, die erfüllt sein müssen: Arbeitskräfte müssen mobil sein und sie müssen über die Arbeitsmöglichkeiten in den anderen Ländern informiert sein, es darf keine Barrieren geben in Form von Arbeits- oder Aufenthaltserlaubnissen, keine Sprachbarrieren, Unterschiede in Kulturen. Wie schon bereits erwähnt, sind viele dieser Barrieren zwischen den EU Ländern präsent. Es zeigt sich, dass die sprachlichen und kulturellen Barrieren dominant sind. Man beobachtet meistens Wanderungen von Personen, wenn das Empfängerland die gleiche sprachliche und kulturelle Basis bietet wie das Emigrationsland. Tabelle 3 (s. Anhang) zeigt die Mobilität der EU Bürger nach Herkunftsland und nach Empfängerland. Die fettgedruckten Zahlen deuten an, dass die sprachliche und kulturelle Nähe eine wichtige Rolle in der Migrationsentscheidung spielen. (viele Deutsche in Österreich, Schweden in Finnland und umgekehrt, Franzosen und Niederländer in Belgien). Andererseits gibt es auch viele Pensionäre, die es eher vorziehen Ihren Lebensabend in wärmeren Regionen zu verbringen. (Engländer in Spanien und Portugal, Deutsche in Griechenland) Hier spielen eher ökonomische Überlegungen eine Rolle. Die sprachlichen und kulturellen Barrieren sind zum einen darauf zurückzuführen, dass viele Europäer

⁶ Peter Robson (1987): The economics of international migration, London, p. 65; George Borjas (1989): Economic theory and international migration, in: International Migration Review, Nr. 3, S. 457 ff.; Willem Molle (1994): The economics of European Integration, Dartmouth Publishing Comp. Ltd., Aldershot, S. 205.

unter einem Identifizierungsproblem leiden. Sie fühlen sich nach Außen hin als Deutsche, Franzosen und Italiener und nicht als Europäer. Im Gegensatz dazu fühlen sich viele Amerikaner außerhalb der USA als Amerikaner obwohl sie vielleicht auch einer anderen Nationalität angehören. Des weiteren haben viele Europäer aufgrund von geschichtlichen Ereignissen Vorurteile und Abneigungen gegenüber Ihren Nachbarn (Franzosen und Deutsche, Engländer und Franzosen) und verzichten auf Emigration obwohl sie dadurch auch wirtschaftliche Vorteile erlangen könnten (Abbildung 4 im Anhang verdeutlicht dies auf eine amüsante Art und Weise)

2.2.2 Außenhandelstheorie

Die klassische Außenhandelstheorie nimmt an, dass Arbeitskräfte zwischen den Staaten immobil sind. Die Unterschiede in der Ausstattung der Produktionsfaktoren werden durch Handel beseitigt und führen zu einem Wohlfahrtsgewinn in jedem Land. Jedes Land konzentriert sich dabei auf die Produktion des Gutes, in dem es einen komparativen Vorteil hat und importiert im Gegenzug das Gut, das es nicht produziert (Heckscher-Ohlin-Theorem). Beide Länder werden vom gegenseitigen Handel profitieren, solange es unterschiedliche Güterpreise gibt. Wenn sich die Güterpreise angeglichen haben, werden sich die Faktorpreise in beiden Ländern ebenfalls angleichen. Das so genannte „Factor-price-equalization“ –Theorem postuliert, dass es zu einem Faktorpreisausgleich kommt, auch wenn wir unterstellen, dass es keine internationale Kapitalmobilität und keine Migration gibt. Handel allein sollte durch den Ausgleich der Güterpreise dafür sorgen, dass sich die Faktorpreise ausgleichen. Aufgrund dessen bezeichnet diese Theorie Handel als ein perfektes Substitut zu Migration und Kapitalflüssen. In der Realität aber beobachten wir nicht diesen Effekt, weil dieses Theorem zum einen sehr restriktive Annahmen beinhaltet: Alle Güter und Dienstleistung sind frei handelbar, Produktionsfunktionen bzw. die Technologien sind überall in der Welt identisch, es gibt konstante Skalenerträge und perfekten Wettbewerb auf Güter und Faktormärkten. Zum anderen geht dieses Modell nur von zwei Gütern und zwei Produktionsfaktoren aus. Das FPE Theorem wurde durch zahlreiche empirische Arbeiten auf internationaler Ebene strikt abgelehnt. Sogar Arbeiten auf regionaler Ebene wie die Untersuchung des FPE Theorems in Großbritannien⁷ haben ergeben, dass dieses Theorem nicht einmal zwischen Regionen eines so dicht besiedelten Landes gilt. Wenn wir darüber hinaus annehmen, dass es n Faktoren gibt in einer Volks-

⁷ “Factor price equalisation in the UK?”, Andrew B. Bernard, Stephen Redding, Peter K. Schott, Helen Simpson July 2002, NBER Working Paper 9052, <http://www.nber.org/papers/w9052>

wirtschaft, so erscheint es mehr als fraglich, dass wir vollständige Mobilität in $(n-1)$ Faktoren haben, die nötig wäre um die Preise auszugleichen, wenn einer der Faktoren immobil sei. Aufgrund dessen scheint die vollständige Substituierbarkeit zwischen Handel und den Produktionsfaktoren mehr als fraglich zu sein. Eine durchaus plausible Annahme ist, dass Handel und die Wanderung der Produktionsfaktoren sich auch einander verstärken, also komplementär sind. Dabei hängt es von der betrachteten Zeitspanne ab, inwieweit sie Komplemente sind und wann sie substituierbar werden.

Eine Studie von Philip Martin⁸ hat gezeigt, dass in der kurzen Frist Migration und Handel komplementär sein können. Er spricht dabei von einem „migration hump“ bzw. „Migrationsbuckel“. (Abbildung Nr. 2 zeigt diesen Buckel mit jeweils Volumen der Migration und Zeit auf den Achsen) Die gerade Linie ist der „status quo“ der Migration; also die erwartete gleichmäßige Migration. Der Buckel entsteht durch ökonomische Integration wie z.B. durch den Integrationsprozess in der EU. Dieser Prozess impliziert steigendes Handelsvolumen, steigende Einkommen und die Angleichung der ökonomischen Verhältnisse in den Integrationsländern. In der ersten Phase steigt Migration zunächst mit steigendem BSP pro Kopf im Ausreiseland an. Später fällt sie aufgrund von gestiegenem Wachstum der Einkommen wieder auf das status quo Niveau herunter. (Migrationsströme in Südeuropa in den 1980 haben offenbart, dass der Umkehrpunkt bei etwa \$4000 pro Kopf lag). Im weiteren Verlauf sinkt die Migration weiter und kann sogar ein negatives Niveau erreichen, wenn der Integrationsprozess weit fortgeschritten ist. Da die europäische Integration recht weit avanciert ist, könnten wir uns bereits am absteigenden Ast dieser Kurve befinden, die ein derart niedriges Niveau der intra-EU Migration erklären könnte. Es gibt drei Annahmen für diese Art von Migration: einen kontinuierlichen demand-pull z.B. in Form Arbeiteranwerbung (z.B. Gastarbeiter im Zielland), einen erhöhten supply-push (z.B. hohe Arbeitslosigkeit im Ausreiseland) und ein vorhandenes überregionales Netzwerk (genügend Immigranten im Einwanderungsland), dass die Migration ermöglicht. Die ersten beiden Annahmen entstammen der pull-push Theorie, die auf verschiedenen, ökonomischen Stufen der Entwicklung zwischen den Staaten basiert und im folgenden Abschnitt erläutert wird.

Die „pull-push“ Theorie, baut auf Zugfaktoren (pull-factors) und Druckfaktoren (push-factors) auf. Push-Faktoren sind Faktoren in den Emigrierungsländern. Diese Faktoren repräsentieren Arbeitslosigkeit, schlechte Berufsaussichten und niedriges Einkommen. Pull-

⁸ „Economic Integration and Migration: The Mexico-US Case“, Philip Martin, September 19, 2002

Faktoren sind Faktoren in Immigrierungsländern und sie stehen für höheres Einkommen und die Aussicht auf bessere Beschäftigungsmöglichkeiten. Es besteht Potential für Migration, wenn die „push-Faktoren“ in einem Land und „pull-Faktoren“ in einem anderen Land vorhanden sind. Diese Nachfrage- und Angebotsfaktoren können als Pole einer Batterie dargestellt werden. Beide sind nötig, um Migration in Gang zu setzen. Es bedarf hier ebenfalls einiger Annahmen: Es dürfen keine Informationsbarrieren vorhanden sein, diejenigen die beabsichtigen auszureisen müssen über das Immigrationsland informiert sein, des weiteren sollte das Einreiseland erreichbar sein (im Sinne der Entfernung und Einreisebestimmungen). In der EU existieren diese Barrieren nicht mehr, doch sprachliche wie auch kulturelle Barrieren existieren immer noch und agieren als Migrationsbremsen.

3 Die Migrationsabsichten junger Europäer – eine statistische Analyse

Die im Folgenden beschriebene empirische Arbeit wurde dem Aufsatz von Michael Fertig und Christoph M. Schmidt „Mobility within Europe What do we (still not) know?“, IZA, Bonn, März 2002 entnommen. Sie präsentieren anhand des *Eurobarometers*⁹ empirische Ergebnisse zur Mobilität von Jugendlichen zwischen den EU Staaten. Sie benutzen dabei die Antworten von französischen, deutschen und englischen Jugendlichen zwischen 15-24 Jahren aus dem Eurobarometer 1997 und schätzen probit-Gleichungen (Die erklärenden Variablen können der Tabelle 8 entnommen werden). Die Befragten sind Jugendliche, die bereits in einer Zeit aufwuchsen in der die Idee des vereinten Europas bereits realisiert war und die Möglichkeit zur Arbeit im Ausland gegeben war. Diese Arbeit fokussiert auf die Einstellung der Jugendlichen zur Mobilität innerhalb der EU. Die Referenzkategorie für die Nationalität ist jeweils das Vereinigte Königreich(VK). Das heißt alle Abweichungen werden relativ von diesem Wert gemessen.

Tabelle 5 (s. Anhang) beschäftigt sich mit der Fragestellung/Antwort: „Als EU-Bürger habe ich das Recht überall in der EU zu arbeiten“ Es zeigt sich, dass *ceteris paribus* deutsche und französische Jugendliche eine statistisch signifikant höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, diese Antwort anzukreuzen. Die Wahrscheinlichkeit ist 12% höher als für die Jugendlichen in

⁹ Die [Eurobarometer](#) Umfragen sind ein Instrument, das die Europäische Union einsetzt um die Entwicklung der europäischen Integration (inklusive Fragen über die Einheitswährung, die Erweiterung der Union oder die Wahrnehmung des Parlaments) zu verfolgen. Sie dienen auch dazu, die Meinung der Bevölkerung der Mitgliedsstaaten über aktuelle Probleme, so z.B. Umwelt, Kriminalität, Drogen, Rassismus, Tourismus, Gesundheit, Ausbildung, usw. koordiniert zu erfassen.

dem Vereinigten Königreich. Weiterhin sieht man, dass Jugendliche, die immer noch studieren oder Eltern mit höherer Ausbildung haben, auch eher diese Antwort ankreuzen und zwar unabhängig von der Nationalität. (jeweils mit ca. 5%)

Tabelle 6 (s. Anhang) vertieft die Fragestellung aus Tab. 5 und fragt: „Nehmen wir an, Sie möchten im Ausland arbeiten, was würde für Sie daraus die größten Schwierigkeiten darstellen? Zur Auswahl standen unter anderem z.B. „ Ich würde sprachliche Schwierigkeiten haben“, „ Ich würde Heimweh haben“, „Ich würde administrative Schwierigkeiten haben“ und „ Ich würde Schwierigkeiten haben, um meine Qualifikationen anerkennen zu lassen.“ Die beiden letzten Fragen wurden dabei zu einer Kategorie zusammengefasst und analysiert. Es ergab sich, dass *ceteris paribus* französische Jugendliche eine um 6 % signifikant höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen diese Antworten anzukreuzen als Ihre Pendants im VK. Die deutschen Jugendlichen zeigen dabei keine Unterschiede zu Ihren englischen Nachbarn. Überraschenderweise zeigt sich, dass Jugendliche mit Fremdsprachenkenntnissen und die bereits Erfahrungen im Ausland gesammelt haben, eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, dass sie auf administrative Schwierigkeiten stoßen würden. Schließlich weisen Jugendliche mit arbeitslosen Eltern eine signifikant kleinere Wahrscheinlichkeit auf dieser Antwort zuzustimmen, da sie eher finanzielle Probleme hätten als Probleme administrativer Art.

Die letzte Tabelle 7 (s. Anhang) zeigt die Ergebnisse auf die Antwort: “ Ich bin nicht interessiert am Studium oder an einer Arbeitsstelle im Ausland.“ auf die Frage: „Nehmen wir an, Sie wollen im Ausland arbeiten oder studieren, was denken Sie, wären die größten Schwierigkeiten?“ Die Ergebnisse aus Tabelle 7 zeigen, dass c.p. Deutsche Jugendliche weniger bestrebt sind im Ausland zu arbeiten oder zu studieren als diejenigen aus Frankreich und dem VK. Junge Europäer, die xenophobisch eingestellt sind, möchten ebenfalls ihr Land nicht verlassen, wobei Jugendliche, die schon einmal im Ausland waren, eher diese Antwort verwerfen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass diese Ergebnisse, die rein deskriptiver Natur sind, nicht überbewertet werden sollten. Die Jugendlichen waren zum Zeitpunkt der Befragung relativ jung und ihre Meinung kann sich demnach schnell ändern, wenn sie älter werden. Dennoch kann man leichte Tendenzen in den Ergebnissen sehen. Jugendliche aus Deutschland und Frankreich mit Auslandserfahrung und höherer Ausbildung scheinen einer Migration gegenüber eher positiv eingestellt zu sein als diejenigen ohne. Man muß aber auch beachten, dass es auch einige gibt, die Probleme (administrativer oder finanzieller Art) mit einer Migration verbinden. Wie stark diese Probleme auf eine eventuelle Migrationsentscheidung einwir-

ken, lässt sich nicht genau sagen. Des Weiteren muss man sich bei dieser Art von Befragungen immer fragen, wie repräsentativ die befragte Gruppe ist für das Gros der europäischen Bevölkerung. Zweitens entsteht das Problem der Validität: die Pläne der Befragten zielen meistens auf die Zukunft und die Interviewten sind oft nicht in der Lage, zwischen Wünschen und konkreten Plänen zu unterscheiden.

5 Zusammenfassung - Wie sieht Migration innerhalb der EU aus?

Ein oft zitierter Grund für Migration ist der Unterschied in den Einkommen zwischen den Ländern. Empirische Untersuchungen haben gezeigt, dass das Einkommen eher eine untergeordnete Rolle spielt und andere Faktoren wie das Alter, Ausbildungsniveau für die Migrationentscheidung relevanter sind. Außerdem ist der Unterschied zwischen den Einkommen nicht mehr so stark ausgeprägt in der EU, da sich die Einkommen mit der fortschreitenden Integration der europäischen Länder allmählich angeglichen haben. Betrachtet man weiterhin die Annahmen der ökonomische Theorie so ist anzuzweifeln, dass alle Annahmen eines vollkommenen Marktes in der Realität erfüllt sind. Dies könnten Gründe dafür sein, dass Migration innerhalb der EU relativ gering ist. Im Durchschnitt kommen laut Eurostat etwa 40 % der Gesamtzahl der langfristigen Einwanderer aus den EU Staaten, wohingegen nur etwa 60 % der Einwanderer aus nicht-EU Staaten kommen. (s. Tabelle 8 und Abb. 3) Demnach gibt es größere Anreize für nicht-EU Bürger umzusiedeln als für EU-Bürger. Dies scheint plausibel, denn der Unterschied in den Einkommen/Löhnen zwischen den nicht-EU Staaten(z.B. Entwicklungsländern) und der EU viel deutlicher ausfällt. Darüber hinaus schlägt die klassische Außenhandelstheorie vor, dass die Wanderung des Faktors Arbeit durch Handel ersetzt werden kann. Dies geschieht aber nur unter sehr restriktiven Bedingungen, die nicht der Realität entsprechen. Werden diese restriktiven Annahmen des H-O-Theorems gelockert, so zeigt sich, dass Handel und Migration in der kurzen Frist Komplemente sein können und sich sogar gegenseitig verstärken können. Erst ab einem gewissen Einkommensniveau sinkt die Migrationsrate wieder. Individualrationale Theorien wie die „human-capital“ Theorie kann auf individueller Basis erklären warum Menschen emigrieren oder warum sie es vorziehen zu bleiben. Die Studie „Migrationsabsichten junger Europäer“ von Fertig und Schmidt zeigt, dass Studien auf individueller Basis auch eher geeignet sind, die Determinanten der Migration zu erfassen als aggregierte Studien, wo die Determinanten des Einzelnen in der Masse der Beobachtungen untergehen. Zusammenfassend kann man sagen, dass Junge gebildete Europäer eher bereit sind ins europäische Ausland zu ziehen als diejenigen ohne Ausbildung. Schließlich sind es auch einfache Gründe, wie sprachliche oder kulturelle Barrieren oder auch die Distanz zwi-

schen den Staaten, die Migration verhindern. Es kommt dann verstärkt zu Migrationsbewegungen zwischen ähnlichen Staaten (z.B. Deutsche in Österreich). Dies zeigt sich deutlich in der Tabelle 3.

Im großen und ganzem scheint es, dass das Gros der europäischen Bürger mit Ihrer jetzigen Situation zufrieden ist und nicht die Absicht hat zu emigrieren. Auch nach der Erweiterung der EU um die Ostblockstaaten wird es keine spektakulären Migrationsbewegungen geben: Herbert Brücker vom DIW¹⁰ schätzt, dass anfangs nur 335.000 (im Vergleich dazu haben im Jahr 2000 225.000 ihren Arbeitsplatz zwischen zwei EU Staaten gewechselt) Menschen in den Westen ziehen werden und nach zehn Jahren etwa nur 150.000 den Weg in den Westen suchen werden. Doch es gibt auch eine Fülle von Schätzungen, die zu anderen Ergebnissen kommen. (s. Tabelle 9 im Anhang) Diese Ergebnisse spiegeln den Tatbestand wieder, dass es sehr schwierig ist derartige Migrationsmodelle zu schätzen, da eine Fülle von Faktoren auf die Migrationsentscheidung einwirken. Die Ergebnisse sind ebenfalls stark von den angewendeten Verfahren abhängig und von der Güte des Datenmaterials. In den meisten Fällen werden Daten der Eurostat benutzt. Da aber diese Daten oft nicht zwischen temporärer und permanenter Migration unterscheiden, ist die Interpretation der Regressionsmodelle umso schwieriger.

¹⁰ “The impact of eastern enlargement on employment and labour markets in the EU member”, Tito Boeri and Herbert Brücker (main authors), Berlin and Milano 2000
http://www.diw.de/english/projekte/docs/EIC_Employment.pdf

6 Literaturhinweise

Alecke, B./Untiedt, G. (2001): EU-Osterweiterung und deutsche Grenzregionen, ifo Dresden Studien,

http://preparity.wsr.ac.at/public/veroeffentlichungen/de/veroeffentlichungen_d6_end.pdf

Barro, R. J. and Sala-i-Martin, X. (1991): *Convergence across States and Regions*. Brookings Papers on Economic Activity, pp. 107-158

Bode, Eckhardt und Sebastian Zwing, 1998: *Interregionale Arbeitskräftewanderungen: Theoretische Erklärungsansätze und empirischer Befund*, Kieler Arbeitspapiere Nr. 877, Institut für Weltwirtschaft, Kiel

Borjas, G. J. (1996): *Labour Economics*. New York: McGraw-Hill, pp. 279-315

Burda, M. C. (1995): *Migration and the Option Value of Waiting*. Discussion Paper Series No. 1229. Centre for Economic Policy Research. London

Collins, W. J. o. a. (1997): *Were Trade and Factor Mobility Substitutes in History?* Centre for Economic Policy Research: Discussion Paper Series No. 1661. London

European Commission (1997): *Free Movement of People Individual Rights High Level Panel. Report of High Level Panel on Free Movement of Persons*, chaired by Simone Veil, presented to the Commission on 18 March 1997

Eurostat: *Labour force survey*, various years, Luxembourg

Faini, R. (1997): *Poverty and Regional Policy - An empirical puzzle: Falling migration and growing unemployment differentials among Italian regions*, in: *European Economic Review* No. 41, pp. 571-579

Fertig, Michael and Christoph M. Schmidt (2000): *Aggregate Level Migration Studies as a Tool for Forecasting Future Migration Streams*. In: *Djajic, Slobodan (ed.), International Migration: Trends, Policy and Economic Impact*. London: Routledge, 110-136.

Fertig, Michael and Christoph M. Schmidt (2002): *Mobility within Europe – What do we (still not) know?*, IZA Discussion Paper No. 447, <http://www.iza.org>

Gros, D., Hefeker, C. (1997): *Factor Mobility, European Integration and Unemployment*. Paper prepared for the DG V - OECD Seminar on Wages and Employment, Brussels, 18-19 December 1997

Hicks, J. R. (1932): *The Theory of Wages*. London: McMillan, p. 32

Karr, W., Koller, M., Kridde W., Werner, H. (1987): *Regionale Mobilität am Arbeitsmarkt <Regional Mobility on the Labour Market>*, in: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* No. 2, p. 197 ff.

King, R. (ed.) (1993): *The new geography of European migrations*. London: Belhaven

- Krueger Alan B. (2000): *From Bismarck to Maastricht: The march to European Union and the labor compact*, NBER Working Paper 7456, <http://www.nber.org/papers/w7456>
- Ludema Rodney D., Wooton Ian (1997): *Regional Integration, trade and migration: Are demand linkages relevant*
- McConnell, C. R., Brue, S. L. (1995): *Mobility, Migration and Efficiency*, in: Contemporary Labor Economics, 4th ed., New York a.o.: McGraw-Hill, pp. 254-280
- Molle, W. (1997): *The Economics of European Integration – Theory, Practice, Policy*. Third edition. Aldershot a.o.: Ashgate Publishing Ltd.
- OECD (2001): *Trends in International Migration*
- Robson, P. (1987): *The economics of international integration*. London: Unwin Hyman Ltd.
- Rudolph, H., Morokvasic, M. (eds.) (1993): *Bridging states and markets: international migration in the early 1990s*. WZB. Berlin: edition sigma, Rainer Bohn Verlag
- Salt, J. (1995): *Current and future trends in international migration in Europe*. Document CDMG (95) 6E. Council of Europe, Strasbourg
- Siebert Horst (2000): *Außenwirtschaft*, UTB Für Wissenschaft, Stuttgart, 7 Auflage, S. 29 ff
- Stalker, P. (1994): *The work of strangers: A survey of international labour migration*. Geneva: International Labour Office
- Statistisches Bundesamt (2001): *Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2001*, Wiesbaden.
- Straubhaar, T. (1988a): *International Labour Migration within a Common Market: Some aspects of EC experience*, in: Journal of Common Market Studies, September 1988, pp. 46-62
- Straubhaar, T. (1988b): *On the Economics of International Labor Migration*. Bern
- Straubhaar, T., Wolter, A. (1997): *Globalisation, Internal Labour Markets and the Migration of the Highly Skilled*, in: Intereconomics, Vol. 32, No. 4, pp. 174-180
- Tassinopoulos Alexandros and Werner Heinz (1999): *To Move or Not to Move Migration of Labour in the European Union*, IAB Labour Market Research Topics no 35 <http://www.iab.de>

7 Anhang

Abbildung 1: Diese Grafik zeigt, dass sich die Gleichgewichtslöhne in beiden Ländern durch Migration annähern. (w_1 sinkt auf w'_1 und w_2 steigt auf w'_2) Es kommt aber nicht zum Ausgleich, da wir hier Migrationskosten (cM) annehmen. Die roten Flächen stellen Wohlfahrtsgewinne da. (Quelle Siebert, „Außenwirtschaft“ und eigene Überlegungen)

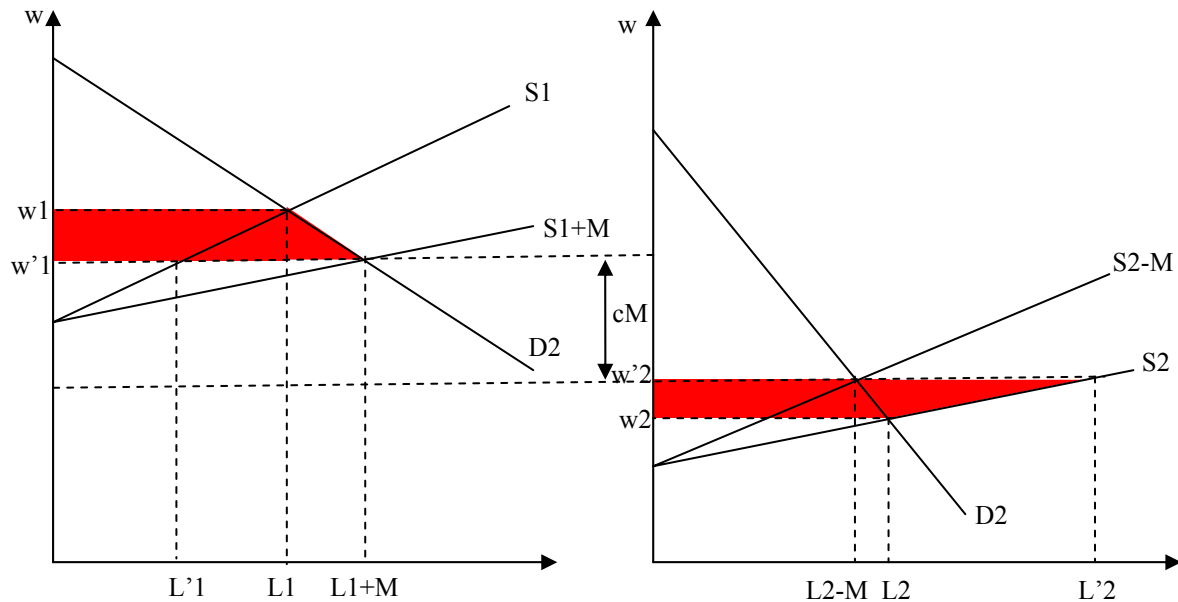


Abbildung 2: Der „Migrationsbuckel“ angelehnt an Economic Integration and Migration: The Mexico-US Case, Philip Martin, September 19, 2002, S. 15

Migration flow

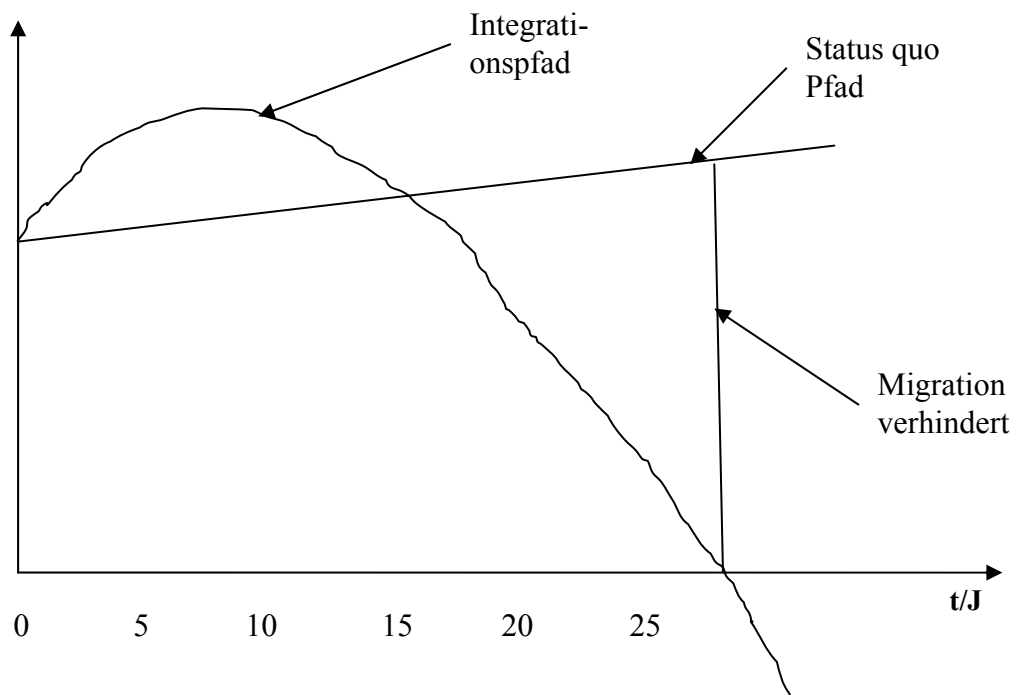
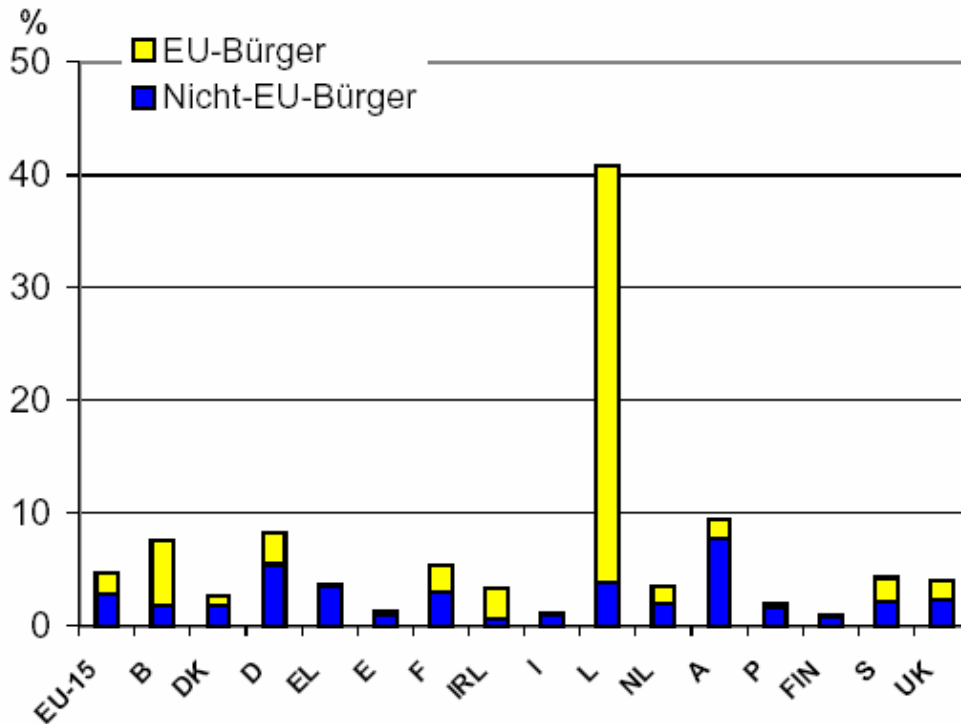


Abbildung 3: Ausländische Beschäftigte in den EU-Staaten nach Nationalität 2000
 - Anteile an der Gesamtbeschäftigung in Prozent – in Anlehnung an „Wirtschaftliche Integration und Arbeitskräftewanderungen in der EU“, Gerhard Kleinhenz (Hrsg.) (2002): IAB-Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 250, S. 187-199.



Quelle: Eurostat (2001): Arbeitskräfteerhebung 2000; eigene Berechnungen.

Abbildung 4: in Anlehnung an Alan B. Krueger, „FROM BISMARCK TO MAASTRICHT: THE MARCH TO EUROPEAN UNION AND THE LABOR COMPACT”, January 2000, NBER Working Paper 7456



Tabelle 1: EU-15 Population and Core Age Group (age 20-40) in 1998

Country	Population in 1,000	Core Age Group in %	Unemployment Rate of Core Age Group in %	Average Earnings per Hour*
EU-15	375 457.8	29.75	8.29	11.48
Austria	8 082.8	28.66	5.34	13.05
Belgium	10 213.8	29.16	12.11	10.47
Denmark	5 313.6	29.48	6.17	23.24
Finland	5 159.6	29.88	9.55	12.32
France	58 973.2	32.37	16.03	10.51
Germany	82 037.0	28.51	6.95	12.94
Greece	10 521.7	30.25	10.38	4.63
Ireland	3 734.9	30.54	10.46	9.45
Italy	57 612.6	30.34	11.20	n.a.
Luxembourg	429.2	30.52	1.90	11.14
Netherlands	15 760.2	31.00	3.41	14.91
Portugal	9 979.5	31.08	4.74	3.83
Spain	39 394.3	26.80	15.67	9.15
Sweden	8 854.3	26.85	6.06	12.00
United Kingdom	59 391.1	29.14	4.36	13.08

* In Euro in the manufacturing sector. For Denmark, Sweden and UK the ECU convergence rates of 31 December, 1997 were used; Source: ILO (2002); own calculations. In Anlehnung an Table 2 in Fertig, Michael and Christoph M. Schmidt (2002): *Mobility within Europe – What do we (still not) know?*, IZA Discussion Paper No. 447

Tabelle 2: Population Movements 1999 per 1,000 Inhabitants

Country	Births	Deaths	Natural Population Growth	Net Migration*	Population Growth
EU-15	10.7	9.9	0.7	1.9	2.6
Austria	9.7	9.7	0.0	1.1	1.1
Belgium	11.2	10.3	0.9	1.6	2.5
Denmark	12.4	11.1	1.3	1.8	3.1
Finland	11.1	9.6	1.6	0.7	2.3
France	12.6	9.2	3.4	0.8	4.3
Germany	9.3	10.3	-0.9	2.5	1.6
Greece	9.7	9.8	-0.1	2.4	2.3
Ireland	14.2	8.4	5.8	4.9	10.7
Italy	9.3	9.9	-0.6	1.8	1.2
Luxembourg	12.9	8.8	4.1	10.9	15.0
Netherlands	12.7	8.9	3.8	2.8	6.6
Portugal	11.5	10.8	0.7	1.1	1.8
Spain	9.5	9.3	0.2	1.0	1.2
Sweden	10.0	10.7	-0.7	1.5	0.8
United Kingdom	11.8	10.6	1.2	2.7	3.9

* From inside and outside the EU; Source: Eurostat (2000). In Anlehnung an Table 1 in Fertig, Michael and Christoph M. Schmidt (2002): *Mobility within Europe – What do we (still not) know?*, IZA Discussion Paper No. 447

Tabelle 3

Receiving country															
	Luxem- bourg	Portugal	Belgium	United Kingdom	Spain	Denmark	Netherlands	Sweden	Greece	Austria	Germany	Finland	France	Italy	Total
EU foreigners by nationality	1999	1998	1999	1998	1998	1998	1998	1998	1998	1998	1999	1999	1998	1999	
Austria	0.5	1.2	0.9	0.1	1.5	2.1	1.8	1.1	3.6	–	8.8	1.8	1.0	4.6	4.2
Belgium	16.4	3.7	–	1.2	5.8	1.9	9.7	1.1	3.2	1.4	1.5	1.1	6.7	3.5	2.6
Germany	8.5	22.0	11.0	13.3	31.9	20.9	23.8	13.7	26.2	52.7	–	12.4	10.7	24.2	11.5
Denmark	2.0	0.9	1.4	3.8	1.4	–	2.0	13.4	3.6	1.7	1.8	4.5	1.4	2.1	2.4
Spain	1.3	18.7	4.2	9.8	–	6.4	5.8	3.4	0.9	2.4	6.1	3.1	9.2	10.6	6.2
Finland	1.0	1.0	1.5	2.4	3.3	5.0	2.5	35.9	4.1	2.6	2.1	–	1.1	2.0	3.1
France	26.6	15.7	28.3	22.0	12.1	9.6	10.3	7.2	14.7	5.1	11.3	7.0	–	19.6	15.0
Greece	1.0	0.4	2.2	18.3	0.2	1.5	3.4	2.4	–	4.0	13.0	2.0	1.4	7.3	9.9
Ireland	1.3	0.7	1.2	2.8	0.9	1.7	2.7	1.6	1.0	0.9	2.0	1.7	2.0	1.6	2.0
Italy	6.7	7.6	9.3	14.2	8.9	6.8	6.9	3.5	9.1	10.4	25.8	4.9	13.8	–	16.4
Luxembourg	–	0.3	0.7	0.0	0.1	0.0	0.1	0.0	0.1	0.3	0.5	0.0	0.3	0.1	0.3
Netherlands	2.7	6.9	22.1	4.2	4.9	7.6	–	4.2	6.6	4.2	4.8	3.8	3.1	4.5	5.8
Portugal	25.1	–	4.7	3.6	6.4	1.2	3.7	0.8	0.3	3.2	10.9	0.3	31.9	3.6	7.7
Sweden	1.7	2.3	2.0	4.4	2.4	18.4	3.3	–	7.1	3.4	2.5	44.6	2.5	3.0	3.5
United Kingdom	5.2	18.7	10.8	–	20.4	16.8	23.8	11.8	19.5	7.6	8.9	12.9	15.1	13.3	9.5
Total EU citizens	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
% in row	2.5	0.9	8.4	20.5	6.7	2.4	6.0	2.5	0.9	3.6	40.6	0.5	1.8	2.8	100.0
<i>In per cent of total</i>															
<i>inflows of foreigners</i>	69.7	50.9	48.5	47.5	38.8	27.7	24.4	23.4	22.9	20.2	20.1	19.2	6.1	..	26.2
<i>Stocks (in 1998):</i>															
<i>EU foreigners</i>															
<i>(% of total foreigners)</i>	89.0	26.3	62.2	18.5	42.7	20.5	28.0	33.9	..	13.0	25.1	18.7	36.6	13.7	..
<i>EU foreigners</i>															
<i>(% of total population)</i>	31.0	0.5	5.5	0.7	0.7	1.0	1.2	2.0	..	1.2	2.3	0.3	2.0	0.3	..
Quelle: Trends in International Migration, OECD 2001															

Tabelle 4 Migrationsströme in den EU-Mitgliedstaaten, 1998-99

	Zuwanderung insgesamt (registrierte langfristige Migranten nach der nationalen Definition)	% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	Aus einem anderen EU-Staat	Aus einem Drittstaat
			% der Gesamtzahl	% der Gesamtzahl
A	72723	1,4%	35,0%	65,0%
B	68466	1,0%	56,5%	43,5%
D	874023	1,6%	38,4%	61,6%
DK	51372	1,5%	59,4%	40,6%
E	81227	0,3%	56,9%	43,1%
FIN	14744	0,4%	56,5%	43,5%
F	100014	0,3%	6,1%	93,9%
GR	12630	0,2%	77,1%	22,9%
IRL	40711	1,6%	83,0%	17,0%
I (1996)	171967	0,4%	22,1%	77,9%
L	12794	4,5%	72,1%	27,9%
NL	119151	1,1%	51,4%	48,6%
P	14476	0,2%	31,6%	68,4%
S	49839	0,9%	48,4%	51,6%
UK	354077	0,9%	50,1%	49,9%
EU 15	2038214	0,8%	41,3%	58,7%
Quelle: Eurostat				

Tabelle 5

Explanatory Variable	Marginal Effect	T-Value
German Nationality	0.1213	5.23*
French Nationality	0.1220	4.90*
Speaks Foreign Language	-0.0068	-0.30
Visited Foreign Country	0.0312	1.51
Being Female	-0.0332	-1.77
Still Studying	0.0477	2.40*
Xenophobic Tendency	-0.0658	-1.88
Parents are Unemployed	-0.0495	-1.05
Parents have a High Degree of Education	0.0501	2.14*

Number of observations: 2,695. The reference category for the nationality indicator is United Kingdom. In Anlehnung an Michael Fertig und Christoph M. Schmidt „Mobility within Europe What do we (still not) know?“, IZA, Bonn, März 2002, Seite 13
*signifikante Variablen (das Signifikanzniveau ist nicht relevant, da die t-Werte reportiert sind)

Tabelle 6

Explanatory Variable	Marginal Effect	T-Value
German Nationality	-0.0014	-0.13
French Nationality	0.0615	4.45*
Speaks Foreign Language	0.0531	5.07
Visited Foreign Country	0.0209	2.26*
Being Female	-0.0033	-0.40
Still Studying	-0.0050	-0.57
Xenophobic Tendency	0.0114	0.73
Parents are Unemployed	-0.0487	-2.17*
Parents have a High Degree of Education	0.0002	0.02

Number of observations: 2,695. The reference category for the nationality indicator is United Kingdom. In Anlehnung an Michael Fertig und Christoph M. Schmidt „Mobility within Europe What do we (still not) know?“, IZA, Bonn, März 2002, Seite 13
*signifikante Variablen (das Signifikanzniveau ist nicht relevant, da die t-Werte reportiert sind)

Tabelle 7

Explanatory Variable	Marginal Effect	T-Value
German Nationality	0.1010	7.45*
French Nationality	0.0070	0.46
Speaks Foreign Language	-0.0190	-1.72
Visited Foreign Country	-0.0391	-3.88*
Being Female	-0.0142	-1.63
Still Studying	-0.0118	-1.28
Xenophobic Tendency	0.0441	2.66*
Parents are Unemployed	0.0125	0.61
Parents have a High Degree of Education	-0.0119	-1.09

Number of observations: 2,695. The reference category for the nationality indicator is United Kingdom. In Anlehnung an Michael Fertig und Christoph M. Schmidt „Mobility within Europe What do we (still not) know?“, IZA, Bonn, März 2002, Seite 14
*signifikante Variablen (das Signifikanzniveau ist nicht relevant, da die t-Werte reportiert sind)

Tabelle 8: Description of Explanatory Variables

Variable	Description
German Nationality*	Takes the value of 1 if the respondent is a citizen of Germany; 0 otherwise
French Nationality*	Takes the value of 1 if the respondent is a citizen of France; 0 otherwise
Speaks Foreign Language	Takes the value of 1 if the respondent reported foreign language skills; 0 otherwise
Visited Foreign Country	Takes the value of 1 if the respondent reported that he/she has visited a foreign country within the last two years before the interview; 0 otherwise
Being Female	Takes the value of 1 if the respondent is female; 0 otherwise
Still Studying	Takes the value of 1 if the respondent reported that he/she is still studying; 0 otherwise
Xenophobic Tendency	Takes the value of 1 if the respondent reported that he/she feels uneasy in the presence of people of another nationality, race, religion, or culture; 0 otherwise
Parents are Unemployed	Takes the value of 1 if the respondent reported that his/her parents are unemployed; 0 otherwise
Parents have a High Degree of Education	Takes the value of 1 if the respondent reported that his/her parents have a high schooling degree; 0 otherwise
<p>* Therefore, the reference category for the nationality indicator is the United Kingdom. In Anlehnung an Table 1 in Fertig, Michael and Christoph M. Schmidt (2002): <i>Mobility within Europe –What do we (still not) know?</i>, IZA Discussion Paper No. 447</p>	

Tabelle 9: Überblick zum Migrationspotential aus den MOEL(mittelosteuropäischen Ländern) in Anlehnung an Alecke, B./Untiedt, G. (2001): EU-Osterweiterung und deutsche Grenzregionen, ifo Dresden Studien, S. 326

http://preparity.wsr.ac.at/public/veroeffentlichungen/de/veroeffentlichungen_d6_end.pdf

Autoren, Jahr	Kennzeichen der Untersuchung (N=Zahl der Beobachtungen, adj. R2 =adjustiertes Bestimmtheitsmaß)	Migrationspotential für die EU
DIW (1997)	Übertragung der Schätzergebnisse von Barro, Sala-i-Martin (1995), Regressionsmodelle mit Daten zur Binnenwanderung in den USA, Japan und Europa von 1950-1980	jährlich: 340.000-680.000 Personen aus den CEFTA-Ländern, jährlich: 590.000-1.180.000 Personen aus den MOEL
Orlowski und Zienkowski (1999)	Gravitationsmodell mit Daten von 1983-1995, abhängige Variable: Bevölkerungswachstum von Griechen, Portugiesen und Spaniern im EU-Ausland N=33,adj. R2=0,64)	jährlich: 38.000-77.000 Personen aus Polen
Bauer und Zimmermann (1999)	Regressionsmodell mit Daten von 1985-1997, abhängige Variable: Auswanderungsquote von Griechen, Portugiesen und Spaniern ins EUAusland (N=323, adj. R2=0,16)	2.672.000 Personen aus den CEFTA-Ländern im ersten Jahr
Hille und Straubhaar (2000)	Regressionsmodell mit Daten seit 1987, abhängige Variable: Auswanderungsquote von Griechen, Portugiesen und Spaniern ins EUAusland (N=32,adj. R2=0,81)	jährlich: 270.000-790.000 Personen aus den MOEL
DIW (2000)	Fehlerkorrekturmodell mit Daten von 1967-1998, abhängige Variable: Wachstum des Bevölkerungsstands von Ausländern aus 18 Nationen in Deutschland (N=588)	jährlich: 135.000 Personen aus den MOEL (bis zum Jahr 2020)
Fertig und Schmidt (2000)	Varianzkomponentenmodell mit Daten von 1960-1997, abhängige Variable: Nettomigrationsrate von Ausländern aus 17 Nationen nach Deutschland (N=646)	jährlich: 15.000-63.000 Personen aus den CEFTA-Ländern (ohne Slowenien)